

Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen im Riedlewald – eine Information der Stadt Friedrichshafen und der Naturschutzverbände (Stand Januar 2009)

Allen liegt die Zukunft des Riedlewaldes am Herzen! Nur wenige Städte verfügen über solch einen Schatz für ihre Bürger. Bäume haben eine besondere Bedeutung für uns Menschen. Die Verwaltung, der Gemeinderat und die Naturschutzverbände nehmen die Sorgen der Bürger für die Erhaltung des Riedlewaldes sehr ernst und sind sich bewusst, dass die bevorstehenden Baumfällungen viele Menschen beunruhigen.

Die Verwaltung möchte das bestmögliche Konzept für den Erhalt des Riedlewaldes umsetzen, um seine Bedeutung als Erholungswald und Naturerlebnisraum, für den Schutz vor Lärm und Schadstoffimmissionen und seinen hohen ökologischen Wert als Lebensraum für Pflanzen und Tieren für uns und die nächsten Generationen zu sichern. Dafür brauchen wir Ihr Vertrauen.

1. Wie ist die heutige Gestalt des Riedlewaldes entstanden?

Der Riedlewald, heute im Herzen der Stadt Friedrichshafen gelegen, steht auf einem Boden, der von Natur aus schon immer mit Wald bedeckt war, seit sich die Gletscher der letzten Eiszeit zurückgezogen haben und das Klima wieder Waldwuchs zugelassen hat. Der Name „Riedlewald“ spricht dafür, dass er sich auf wasserstauendem, nassen Boden entwickelt hat, auf dem Erlen, Eschen und Eichen besser gedeihen als Buchen oder Fichten. Dies hat sich mit der Bebauung rund um den Wald und der damit verbundenen Grundwasserabsenkung geändert: heute ist die Buche gegenüber allen anderen Baumarten klar im Vorteil.

In den letzten 200 Jahren hat der Wald vielfältige Veränderungen erfahren. War er 1824 noch 35 ha groß, hat er bis 1857 über 10 ha im Osten verloren, die zugunsten von Grünland und Obstwiesen gerodet worden sind. Später bewahrte Königin Olga den Wald vor einer weiteren Abholzung. Nach ihrem Tod 1893 kaufte die Stadt Friedrichshafen den Wald. Rodungen für Wohnungsbau, Luftschiffgelände, Colsmanstraße, die IBO-Messe, das Industriegleis im Norden und zuletzt für den Riedleöschunnel 1992 folgten. Heute hat der Riedlewald noch eine Fläche von gut 17 ha.

Waldweide im 19. Jahrhundert und die Bombenangriffe im Zweiten Weltkrieg sowie die erhebliche Holzentnahme ausgelöst durch die Kriegsnot haben den Wald wiederholt stark aufgelichtet. Nur so ist es zu erklären, dass Lichtbaumarten wie die Eiche oder die Vogelkirsche in so großer Zahl aufkommen konnten. Aufgrund ihres wertvollen Holzes ließ man sie so lange wie möglich stehen und pflanzte in die Lücken Fichten. Zu Zeiten Königin Olgas, in denen man den Wald parkähnlich gestaltete, wurden Exoten wie der Bergmammutbaum eingesetzt, von denen heute noch ein Exemplar steht.

In den letzten 30 Jahren wurden im Wald, bis auf einen Bereich angrenzend an die ehemalige Stadtgärtnerei, keine größeren Einschläge vorgenommen. Einzig zur Verkehrssicherung der Wege wurden regelmäßig einzelne Bäume gefällt, die krank waren oder aus-

einander zu brechen drohten. Heute stehen viele Bäume mittleren Alters (60-80 Jahre) zu dicht und bedrängen besonders die Charakterbaumart Eiche, die zunehmend droht zu verschwinden.

2. Worin liegt die besondere Bedeutung des Riedlewaldes?

Der Riedlewald ist die grüne Lunge der Stadt. Umgeben von Wohnquartieren, Straßen und Industrieflächen hat er wichtige Funktionen als Immissionsschutzwald und Erholungswald. Für viele Schulen und Kindergärten in seiner Nachbarschaft ist er ein Ort der Naturerziehung und regelmäßiges Ziel des Grünen Klassenzimmers. Hauptnutzer des Waldes sind neben Spaziergängern und Hundehaltern vor allem Fahrradfahrer, die den Wald jedes Jahr zu Hunderttausenden durchqueren.

Weil er in den letzten Jahrhunderten nie ganz gerodet wurde und durch seine wechselvolle Geschichte ist der Riedlewald für einen Stadtwald ausgesprochen artenreich. Seine Bedeutung ist durch ökologische Gutachten und forstliche Erhebungen belegt. Der Riedlewald wird seine Bedeutung aber nur erhalten können, wenn er regelmäßig gepflegt wird und von den Baumkronen bis hinunter in den Unterwuchs genügend Licht erhält und sich aus einem Mosaik von verschiedenen Waldstrukturen und Baumgrößen zusammensetzt.

3. Welche Maßnahmen hat die Stadt in den letzten Jahren durchgeführt?

Wichtigstes Ziel der Stadtverwaltung ist es, den Riedlewald durch Aufforstungen in seinen Randbereichen zu stabilisieren und zu vergrößern. Dazu sind eine kleinere Fläche im Norden und ein zehn Meter breiter Waldmantel im Osten neu angepflanzt worden. Derzeit laufen Vorbereitungen zur Wiederbewaldung eines großen Teils des alten IBO-Parkplatzes im Süden.

Maßnahmen im Inneren des Waldes, wie das Aufstellen von Bänken, dienen der Verbesserung der Aufenthaltsqualität. Durch Rückbau von 500 m Wegen und durch Sperren einiger Trampelpfade konnten Teilbereiche aus der Verkehrssicherungspflicht genommen werden. Das Stehenlassen von Hochstümpfen und die Wiederherstellung eines Tümpelbiotops in einem ehemaligen Bombentrichter fördern schützenswerte Tier- und Pflanzenarten.

4. Welche Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen sind aktuell und in Zukunft im Riedlewald vorgesehen?

Im Februar 2009 werden auf einer Fläche von ca. 5 Hektar, das entspricht etwas weniger als einem Drittel der Riedlewaldfläche, verteilt auf zwei Parzellen im Norden und Osten des Waldes Baumfällungen durchgeführt.

Grundlage ist ein Pflege- und Entwicklungskonzept, das die Stadtverwaltung gemeinsam mit Forstamt, Naturschützern und interessierten Bürgern ausgearbeitet hat. Ergänzend wurden im Dezember 2008 rund 200 für den Naturschutz besonders wertvolle Bäume, so-

genannte Habitatbäume, gekennzeichnet und mit einer Aluplakette nummeriert (10-15 je ha), die dauerhaft erhalten bleiben.

Zusätzlich werden pro Hektar ca. 50 Bäume nach waldbaulichen Kriterien ausgewählt, die durch Fällung von 1 – 3 Nachbarbäumen in ihrem Wuchs gefördert und zu großkronigen Bäumen entwickelt werden.

Der Baumbestand im Riedlewald umfasst je nach Alter der betreffenden Parzelle etwa 400 bis 600 Bäume je ha; davon sollen im Mittel 50 Bäume besonders gefördert werden, zugunsten derer im Mittel zwei Nachbarbäume gefällt werden, sprich 100 Bäume pro ha oder 20 % des Bestands.

Das Fällen der Bäume geschieht durch ausgewählte Entnahme einzelner Stämme. Der Waldbestand bleibt also in seiner Geschlossenheit erhalten und wird schon nach wenigen Jahren stärker durchgrünt sein als heute.

Diese Art der Pflege wird in den nächsten zehn Jahren in gleicher Weise fortgesetzt bis jeder Waldbereich zweimal durchgegangen ist. Beim zweiten Durchgang müssen unter Umständen weit weniger Bäume entnommen werden, sollte der erste Pflegeeingriff bereits die gewünschten Effekte bewirkt haben.

Bis Frühjahr 2009 wird der alte IBO-Parkplatz zwischen Riedlewald und Margaretenstraße zur Hälfte für die Wiederbewaldung vorbereitet, um im Herbst dieses Jahres mit Waldbäumen bepflanzt zu werden. Im Randbereich werden besonnte Krautsäume und Staudenfluren entstehen; außerdem sind Plätze für die Pflanzung von Bürgerbäumen vorgesehen. Mittelfristig soll auch der Waldrand zum ehemaligen Stadtgärtnereigelände einen Mantel aus lichtliebenden Bäumen und Sträuchern erhalten.

5. Warum müssen überhaupt Bäume gefällt werden und dann gleich so viele?

Der begrenzende ökologische Faktor auf wüchsigen Waldstandorten wie dem Riedlewald ist das Licht. Die Folge ist ein harter Konkurrenzkampf zwischen den verschiedenen Waldbäumen, in dem Lichtbaumarten wie die prägende Eiche oder die wertvolle Vogelkirsche gegenüber Buche, Esche und Ahorn langfristig den Kürzeren ziehen. Lichtmangel führt zu absterbenden Ästen und Totholz, welche die Verkehrssicherheit gefährden können.

Die pro Hektar festgelegten Quoten von 10 Habitatbäumen, die für den Naturschutz besonders wertvoll sind, und 50 Bäumen, die in Zukunft das Waldbild prägen werden, orientieren sich an den Kriterien des ökologischen und nachhaltigen Waldbaus. Die für ihren Erhalt zu entnehmenden „Bedrängerbäume“ im Umfang von ca. 20 % des Bestands entsprechen dem natürlichen Holzzuwachs von nur 10 Jahren und sind das Mindestmaß, um einen abwechslungsreichen und stufig aufgebauten Laubmischwald zu erzielen.

Struktur- und Blattrichtum vom Boden bis in den Kronenraum sind Voraussetzung für den Immissionsschutz. Unterschiedliche Altersstruktur und Waldschichtung sind Voraussetzung für einen vielfältigen Erholungswald mit Aufenthaltsqualität. Diese Merkmale sind auch Garant für einen biologisch artenreichen Wald mitten in der Stadt.

Insgesamt werden im Zuge der anstehenden Pflegemaßnahmen nur Bäume entnommen, die zur Entwicklung und Sicherung der Habitat- und Zukunftsbäume nötig sind. Wirtschaftliche Überlegungen wie die Kosten der Pflegemaßnahmen oder der Erlös aus dem Holzverkaufs spielen hierbei keine Rolle.

6. Sind diese Maßnahmen mit dem Natur- und Klimaschutz vereinbar?

Der Riedlewald steht unter dem Schutz des Landeswaldgesetzes und ist forstlich als „Immissionsschutzwald“ und „Erholungswald“ eingestuft. Er fällt unter keine Naturschutzkategorie, kann also jederzeit waldbaulich gepflegt werden. Doch selbst in unter Naturschutz stehenden Wäldern sind waldbauliche und forstwirtschaftliche Pflegemaßnahmen zulässig. Einzig Bannwälder oder ausgewählte Kernzonen von Nationalparks sind von diesen Maßnahmen ausgenommen. Für innerstädtische Wälder würden solche Kategorien schon aus Verkehrssicherungsgründen und aufgrund ihrer Erholungsfunktion nicht vergeben.

Die geplanten Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen werden die biologische Vielfalt im Riedlewald erhöhen und seinen Naturschutzwert langfristig sichern, wenn nicht sogar erhöhen. Die in die Breite wachsenden Zukunftsbäume werden wie die nachwachsenden Jungbäume Kohlendioxid binden und die Luft mit Sauerstoff anreichern. Ihr dichtes Blattwerk wird im Sommer die Immissionsschutzwirkung des Waldes noch verstärken.

7. Mit wem wurden die Pflegemaßnahmen abgestimmt?

Die hier beschriebenen Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen werden von der Stadtverwaltung, vertreten durch die Abteilungen „Grünflächen und Friedhofsverwaltung“ sowie „Umwelt und Naturschutz“ und der Kreisforstverwaltung verantwortet. Das ihnen zugrunde liegende Konzept wurde in den Jahren 2005 und 2006 zu einem großen Teil gemeinsam mit den Naturschutzverbänden BUND und NABU, der Bürgerinitiative Riedlewald sowie interessierten Bürgerinnen und Bürgern erarbeitet. Darin eingeflossen sind Anregungen des Agendaforums „Familiengerechte Stadtgestaltung“ und die Ergebnisse einer ökologischen Bestandsaufnahme durch den Diplombiologen Wilfried Löderbusch und den Naturschutzbund Friedrichshafen.

Der Gemeinderat hat sich in mehreren Beschlüssen für die Erhaltung des Riedlewaldes ausgesprochen und der Durchführung der hier beschriebenen Pflegemaßnahmen zugestimmt. Ihre konkrete Ausführung ist diesen Winter nochmals mit den örtlichen Naturschutzverbänden abgesprochen worden.

8. Auf welcher Fläche und in welchem Zeitraum werden im Riedlewald Pflegemaßnahmen durchgeführt?

Verteilt über die nächsten zehn Jahre soll der ganze Riedlewald mindestens einmal gepflegt werden. Um die Strukturvielfalt des Waldes zu erhöhen und Tieren und Pflanzen die Ausbreitung in die gepflegten Flächen zu erleichtern, werden die Pflegeeingriffe pro Durchgang auf 5-6 ha beschränkt und diese Fläche wiederum auf zwei Parzellen verteilt. Zwischen jedem Pflegedurchgang liegt ein Jahr Pause.

Im Februar 2009 werden je eine Parzelle im Norden und im Osten des Waldes gepflegt, in denen die Bäume besonders dicht stehen. Sieben Jahre später werden diese Parzellen bei Bedarf nochmals gepflegt, sollten die Nachbarbäume wieder zu dicht an die förderungswürdigen Habitat- und Zukunftsbäume herangewachsen sein und der Unterwuchs nicht genügend Licht für seine Naturverjüngung erhalten.

In jedem Abschnitt wird auf diese Weise zwei Mal behutsam eingegriffen. Würde man den Wald nach Jahrzehnten minimaler Pflege auf einen Schlag stark auflichten, bestünde die Gefahr von Windbrüchen und ungewollten Massenaufwuchses im Unterholz.

9. Könnten die Pflegeeingriffe auch über einen noch längeren Zeitraum verteilt werden (über 20-30 Jahre statt über 10 Jahre)?

Eine Verteilung der Fällungen über 2-3 Jahrzehnte würde einzig dazu führen, dass sich die frei geschlagenen (kleinen) Lücken binnen weniger Jahre schließen ohne Lichtbaumarten und Sträucher im Unterwuchs aufkommen zu lassen. Auch die Zukunftsbäume hätten keine Chance zur Ausbildung prächtiger Kronen. Das gleiche würde geschehen, wenn man statt der 50 Zukunftsbäume je Hektar nur 20 oder 30 der heranwachsenden Bäume freistellte.

10. Bleiben die für die Natur besonders wertvollen und das Waldbild prägenden Altbäume erhalten?

Alte Bäume haben eine besondere Wohlfahrtswirkung und Ausstrahlung auf den Menschen. Durch ihre große Rinden- und Lauboberfläche, Höhlen und Totholz sind sie Lebensraum von unzähligen Tieren, Moosen und Flechten. Nachwachsende junge Bäume können ihre ökologische Bedeutung erst nach Generationen übernehmen.

Aus diesen Gründen bleiben die wertvollen alten Bäume überwiegend erhalten. Um dies sicher zu stellen, sind 200 aus Sicht des Naturschutzes besonders erhaltenswerte Altbäume in Karten erfasst und am Stamm gekennzeichnet worden. Weil sie vielen Spechten, Fledermäusen und Holzbewohnern Lebensraum bieten, werden sie auch als „Habitatbäume“ bezeichnet (Habitat = Kleinlebensraum). Nur wo sich diese Bäume gegenseitig zu sehr bedrängen oder eine offenkundige Verkehrsgefährdung besteht, werden Einzelexemplare entnommen.

11. Was sind Zukunftsbäume und was geschieht mit den übrigen Bäumen?

Zukunftsbäume sind solche Bäume, die in 50 bis 100 Jahren das Waldbild durch ihre mächtigen Stämme und großen Kronen prägen. Sie stehen aber vielfach so dicht, dass sich ihre Wurzeln und Kronen stark bedrängen.

Durch Entnahme von so genannten Bedrängerbäumen in der unmittelbaren Nachbarschaft erhält der Zukunftsbaum mehr Licht und bessere Wuchsbedingungen. Im Fall des Riedlewaldes werden 1-3 Bedrängerbäume für einen Zukunftsbaum gefällt. Die übrigen Bäume bleiben stehen, sofern sie beim Fällen der Bedrängerbäume nicht verletzt werden.

12. Welches Ziel haben die Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen?

Ziel des von der Verwaltung mit den Naturschutzverbänden und interessierten Bürgern ausgearbeiteten Pflege- und Entwicklungskonzeptes ist es, den Riedlewald auch für zukünftige Generationen als naturnahen Laubmischwald für die Naherholung, Naturerziehung und den Immissionsschutz zu erhalten, Pflegedefizite zu beseitigen und ihn in seinen Randbereichen zu stabilisieren und zu erweitern.

13. Wer überprüft die Zielsetzungen und die umgesetzten Maßnahmen?

Auftraggeber der Pflegemaßnahmen ist die Abteilung Grünflächen im Stadtbauamt. Gemeinsam mit der Kreisforstverwaltung und der städtischen Umweltschutzabteilung überwacht sie Einhaltung und Erfolg der Maßnahmen. Vor jedem neuen Pflegedurchgang wird eine gemeinsame Begehung mit den Naturschutzverbänden und interessierten Bürgern stattfinden, um über die waldbaulichen und ökologischen Entwicklungen im Riedlewald zu informieren. So können die folgenden Pflegemaßnahmen den Wuchsentwicklungen und den sich verändernden Standortbedingungen laufend angepasst werden.

14. Wo kann ich mich näher informieren, wenn ich noch Fragen habe?

Stadtverwaltung Friedrichshafen
Stadtbauamt, Abteilung Grünflächen und Friedhofsverwaltung
Charlottenstraße 12
88045 Friedrichshafen
Telefon 07541/203-4301
g.himmer@friedrichshafen.de

Stadtverwaltung Friedrichshafen
Amt für Bürgerservice, Sicherheit und Umwelt; Abteilung Umwelt und Naturschutz
Eckenerstraße 11
88046 Friedrichshafen
Telefon 07541/203-2191
umweltamt@friedrichshafen.de
www.friedrichshafen.de / Bürger & Politik / Umwelt- & Naturschutz / Biotop- & Gewässerschutz

NABU
Ortsgruppe Friedrichshafen
Friedrichstraße 44
88045 Friedrichshafen
Telefon 07541/27859
knoetzsch_gerhard@web.de

BUND
Ortsverband Friedrichshafen
Friedrichstraße 51/3
88045 Friedrichshafen
Telefon 07541/376890
bund-fn@gmx.de

Anlage:

Luftbild des Riedlewaldes mit Wegen und markierten Habitatbäumen

Quelle: Umweltabteilung der Stadt Friedrichshafen

